Kann eine Löwenmutter einem Bärenjungen Bärenverhalten beibringen?

Kinder werden schon früh mit einer medialen Umwelt konfrontiert. Medienkompetent sind sie deswegen aber noch nicht – sie sind auf eine kompetente Begleitung angewiesen.

Text: Barbara Zuliani, **Foto:** Richard Schuster

Wir leben in einer sehr schnelllebigen Zeit. Kinder sind oft schon sehr früh mit einer medialen Umwelt konfrontiert, einem Umfeld, das die Wissenschaft als die Welt der «Digital Natives» bezeichnet. Marc Prenscy prägte diesen Ausdruck in seinem Artikel im «Horizon Report» (2001).

«Our students today are all ‹native speakers› of the digital language of computers, video games and the internet.» (Prenscy, 2001)

Die Kinder von morgen wachsen mit medialem Wissen auf, das sich ältere Generationen systematisch aneignen müssen, wenn sie mithalten wollen – er nennt sie die «Digital Immigrants».

Anforderungen an Bildungseinrichtungen

Der Europäische Rat legte 2006 acht Schlüsselkompetenzen für das lebensbegleitende Lernen fest. Die vierte Schlüsselkompetenz wird als Computerkompetenz bezeichnet und umfasst im weitesten Sinne das medienkompetenzorientierte Arbeiten. Kinder sollen von der reinen Konsumation von Medien hin zur sinnvollen und kritischen hinterfragenden Produktion von Medieninhalten angeleitet werden. Diese Empfehlung impliziert, dass Eltern, Lehrpersonen, Erzieherinnen und Erzieher (Digital Immigrants) den Kindern (Digital Natives) eine Kompetenz vermitteln, die sie selber als Kinder nicht gelernt haben.

Selber leben

Können die «Digital Immigrants» den «Digital Natives» medienkompetentes Arbeiten beziehungsweise das Verhalten im Netz lehren und vermitteln? Kann eine Löwenmutter ein Bärenjunges aufziehen und ihm beibringen, dass es artgemäss eine Winterruhe einhalten muss – ohne dies selbst zu tun? Es gehört ja nicht zu den Lebensgewohnheiten einer Löwin! Ein wichtiger Aspekt im Umgang mit neuen Medien ist jener, ihn selber zu leben. Wer dazu nicht bereit ist, wird vor einer schier unlösbaren Aufgabe stehen. Es ist ein müssiges Unterfangen, wenn Eltern, Lehrpersonen, Erzieherinnen und Erzieher versuchen, den Kindern einen sinnvollen Umgang mit neuen Medien beizubringen, wenn sie selber es ablehnen E-Mails zu schreiben oder auf Online-Communities wie Facebook und Co. vertreten zu sein.

Neue Medien in den Unterricht mit einzubeziehen bedeutet für mich, die Kinder auf Gefahren vorzubereiten – es bedeutet, ihnen eine Haltung in diesem Zusammenhang zu vermitteln.

Hardware allein reicht nicht

Eine wichtige Frage, die sich Pädagogen und Pädagoginnen stellen, ist jene des Mehrwertes. Miller (2006) sieht in seinen Studien das Aus-

schöpfen der Potenziale von neuen Medien als ein unterstützendes Modul im Lernprozess an. Das heisst, neue Medien können niemals den Lehrer oder die Lehrerin ersetzen, sind aber als ein wichtiges unterstützendes Unterrichtstool anzusehen.

Es genügt nicht, diese Geräte bloss anzuschaffen. Die Lehrpersonen müssen sich auch mit dieser Technologie auskennen, um sie im Unterricht gezielt einzusetzen. Es muss ein Unterrichtskonzept erstellt und aus pädagogischer Sicht für den Unterricht oder das Unterrichtsthema geeignete Software bestimmt werden. Ausserdem brauchen die Geräte eine Wartung.

Vorerfahrungen der Kinder

Kinder kommen allgemein mit unterschiedlichen Vorerfahrungen in Kindergarten und Schule. Studien zeigen, dass dies auch im Bereich der Mediennutzung der Fall ist. Drei Viertel der deutschsprachigen Kinder sammeln zu Hause bereits Erfahrungen im Umgang mit Computern (vgl. MPFS 2011, S. 25). Wäre es nicht sinnvoll, die Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder als gegeben zu nehmen und pädagogisch darauf aufzubauen? In diesem Sinn ist der Einsatz von Medien ein hilfreiches Werkzeug, um Kinder auf ihrem Lernweg punktuell zu unterstützen.

Medienkompetenzorientierte Arbeit

In Österreich verfügen viele Klassen des Primarbereiches über ein bis zwei Computer mit Internet- und Druckeranbindung. In vielen Fällen wird der Klassen-PC als Übungsmodul verwendet. Das heisst, die Lehrperson legt jeweils eine zum Lehrbuch passende Übungs-CD ein und die Kinder können damit im offenen Unterricht arbeiten – sie konsumieren Medien. Medienkompetenzorientiertes Arbeiten beinhaltet aber mehr. Kinder recherchieren beispielsweise für Sachunterrichtsaufgaben im Internet und fassen ihre Erkenntnisse in einem Textverarbeitungs- oder Präsentationsprogramm zusammen. Die Ergebnisse drucken sie anschliessend aus oder präsentieren sie.

Dies setzt allerdings Computerkenntnisse der Lehrperson voraus und auch die Bereitschaft, den Kindern für diese Art des Arbeitens Zeit und Raum zur Verfügung zu stellen. Zwei Computerplätze für eine ganze Klasse reichen da nicht aus!

Tablets im Volksschulbereich

In meiner Primarklasse – letztjährige 4. Klasse (10-jährige Kinder) und kommende 1. Klasse (6-jährige Kinder) – verfügt jedes Kind über ein eigenes iPad mit Internet- und Druckeranbindung. Gezielt arbeiten die Kinder mit Übungsprogrammen. Für kollaborative und explorative Arbeiten erlernen sie den Umgang mit diversen Text-, Tabellen-, Bild- und Musikprogrammen sowie dem Internet.

Die Tablets, in diesem Fall iPads, haben im Vergleich zu einem PC den Vorteil einer selbsterklärenden Oberfläche und sind schnell einsatzbereit – zwei wichtige Punkte, welche für die Arbeit mit Kindern im schulischen Kontext erforderlich sind.

Klassenblog – auch für Eltern

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit stellt unser Klassenblog dar, bei dem auch die Eltern eingebunden sind. Unterrichtsrelevante Inhalte werden hochgeladen und allen Schulpartnerinnen und Schulpartnern zur Verfügung gestellt. Kommentare und Anregungen zu Unterrichtsthemen können auf dieser kostenlosen Plattform von «wordpress» (siehe Literaturangaben) veröffentlicht werden. Sowohl die Kinder als auch die Eltern und ich als Lehrerin haben in den vergangenen Jahren diese Art des Arbeitens sehr schätzen gelernt.

Die Schülerinnen und Schüler begannen im Laufe des «1:1-iPad-Concepts» medienkompetenzorientiert zu interagieren und via Internet gezielt Medien zu nutzen. Da jedes Kind über ein eigenes Endgerät verfügt, war ein intensiver Einsatz möglich und es wurde zu einer Selbstverständlichkeit, neue Medien zu nutzen und in den Unterricht zu integrieren.

Mediennutzung selbstverständlich

Spannend zu beobachten war, wie sich das Blogsystem als Informationsquelle in der Klasse etablierte. Die meisten Kinder kamen am Morgen in die Klasse und hatten entweder schon zu Hause einen kurzen Blick auf den Klassenblog geworfen oder sie machten dies noch schnell vor Unterrichtsbeginn. Sie lernten sehr schnell, sich organisatorische Informationen auf ihr Endgerät herunterzuladen, diese in einem Ordnungssystem (iBook) zu verwalten und sich gegenseitig Hilfestellung zu geben.

Ähnlich funktionierte es auch mit Arbeitsblättern, die sie früher in einem Ordner einordneten und jetzt vom Klassenblog herunterladen und in ihrem «Bücherregal» einordnen konnten. In der Projektzeit wurden kaum mehr Arbeitsblätter kopiert. Für die Schülerinnen und Schüler wurde aber sehr schnell klar, dass der Klassenblog zwar ein ausgezeichnetes Informationstool darstellt, aber ungeeignet ist, um ihre Arbeiten anderen Kindern zur Verfügung zu stellen. Die Schülerinnen und Schüler hinterliessen immer weniger Kommentare auf dem Klassenblog und begannen mit Begeisterung, E-Mails und Nachrichten, sowohl an die Lehrerin als auch an andere Kinder, zu schreiben.

Challenge Based Learning

Neue Medien als Mehrwert im Bereich des Lernens zu nutzen, beinhaltet auch Gefahren. Diesen kann nicht nur durch punktuelle Medienprojekte begegnet werden. Es bedarf einer selbstverständlichen und gelebten Integration und Implementierung neuer Medien in das Unterrichtsgeschehen. Dadurch verändert sich der Unterricht in weiten Bereichen. Es wird zu einer Selbstverständlichkeit, dass Schülerinnen und Schüler Medien nicht «nur» konsumieren, sondern auch produzieren.

Das Prinzip des «Challenge Based Learning» (eine Verknüpfung von Lerninhalten mit Lebensthemen der Schüler und Schülerinnen) ist eine Möglichkeit, medienkompetenzorientiert zu arbeiten. Elternhaus und die Institution Schule sind aufgefordert, gemeinsam im Bereich der Medienbildung zu interagieren und zusammenzuarbeiten. Die Divergenz zwischen «Digital Natives» und «Digital Immigrants» kann in dieser Form gut ausgeglichen und abgedeckt werden. Gemeinsam soll aus der Verwendung neuer Medien ein Nutzen entstehen. Das ist für mich ein wichtiger Baustein im Bereich der Medienbildung in unserer schnelllebigen Bildungslandschaft.

Dipl. Päd. Barbara Zuliani MEd

ist ausgebildete Volks- und Hauptschullehrerin und arbeitet als klassenführende Lehrerin an einer Wiener Volksschule. Ihr besonderer Schwerpunkt liegt im Bereich der Reformpädagogik und des Einsatzes von neuen Medien im schulischen Kontext.

>>> Das Literaturverzeichnis sowie weiterführende Links finden Sie unter **www.4bis8.ch/downloads.** <<<